

27. Sonntag (C) – Erntedank – 5. Oktober 2019

Silberne Dienstjubiläen von Küsterin Antonia Schütter und Hausmeister Alfons Ruffer

Lesung: 2. Timotheus 1,6-8.13-14

Evangelium: Lukas 17,5-10

„Stärke unseren Glauben!“ – so bitten die Apostel. Das klingt so menschlich, so ehrlich. „Stärke unseren Glauben!“ Man ist ja nicht Jünger nur aus eigener Lust und Laune, oder weil man sich so gern irgendwo engagiert. Zum Jünger-Sein braucht es mehr. Dazu braucht es das Entgegenkommen des Meisters, der dem Jünger immer wieder hilft und Mut macht, zu vertrauen; der ihm hilft, wirklich „Apostel“, also „Gesandter“ zu sein.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Stärke unseren Glauben!“ Das sagen vielleicht auch Menschen, die gar nicht religiös sind. Die sich fragen: Was kann ich eigentlich noch glauben – im Zeitalter von Fakenews und Werbekampagnen? *Wem* kann ich noch vertrauen – bei so viel Oberflächlichkeit und Egoismus? Kann ich überhaupt noch an *mich selbst* glauben – bei so viel Erwartungsdruck und Anspruchsdenken auch in mir selbst ...?

„Stärke unseren Glauben!“ – Christen sprechen diesen Wunsch nicht einsam und allein nur für sich. Christen versammeln sich mit anderen, suchen Stärkung im Glauben der Gemeinschaft. Deshalb versammeln sie sich, kommen zur Kirche, suchen in einem Gotteshaus wie hier in St. Joseph Richtschnur und Ermutigung für ihr Leben. Und hier, in St. Joseph, sind heute auch wir versammelt, umgeben von den Zwölfapostelleuchtern –denn auch wir sind Jünger und Gesandte des Herrn.

Hier suchen Menschen Orientierung und Stärke: etwa in der Botschaft der Heiligen Schrift, die in einem jeden Gottesdienst vorgetragen wird. In der heutigen Lesung haben wir soeben einen besonders schönen Zuspruch gehört: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Der frühere Pfarrer und Gründungspastor von St. Joseph, Peter Thewes (der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre), hatte als Primizspruch, also als sein Lebensmotto als Priester: „Lade sie ein, hereinzukommen!“ (Lk 14,23: „Compelle intrare.“) Das ist ein Zitat aus einem Gleichnis Jesu, wo die Gäste zum Festmahl von den Straßen und Wegrändern eingesammelt werden. „Lade sie ein, hereinzukommen!“

Menschen kommen zusammen, in diesem Gotteshaus. Daher soll so ein Gotteshaus einladend sein. Es ist die Visitenkarte einer Gemeinde. Ja, noch mehr: Hier berühren sich Himmel und Erde; hier halten Menschen Gott ihr Leben hin; hier feiern wir Gottes Engagement für seine Welt – nicht zuletzt am Erntedankfest.

Und dafür braucht es die guten Geister im Hintergrund, ganz praktisch und handfest: Die alles vorbereiten und nachbereiten; die dafür Sorge tragen, dass hier würdevoll Gottesdienst gefeiert wird; dass unsere Kirche auch ein ansprechendes Äußeres behält; dass sich Menschen gern hier efinden und verweilen. Ehrenvolle Namen haben sich im Laufe der Geschichte gebildet: zum einen „Hausmeister“, zum anderen „Küster“. – „Küsterin“ meint wörtlich: Hüterin, Wächterin. Denn hier ist ein heiliger Raum, der gehütet und bewacht, gehegt und gepflegt sein will.

Wir sind als Gemeinde beeindruckt und dankbar, wie liebevoll und gewissenhaft Antonia Schütter und Alfons Ruffer, jeder auf eigene Weise, seit nunmehr 25 Jahren ihren Diensten als Küsterin und Hausmeister nachgehen – weit mehr als über die bloße Pflicht hinaus.

Die Vorbereitung der Gottesdienste, die Gestaltung des Kirchenraums, die reibungslose Feier der Liturgie ist für unsere Küsterin ein echtes Herzensanliegen. Das Interesse an liturgischer Weiterbildung oder die Mitarbeit im Liturgie-Ausschuss belegen dies. An der Seite ihres Gatten und umgeben von vielen weiteren Helfern (etwa aus Welte!) gilt es das ganze Jahr hindurch die verschiedensten Herausforderungen zu schultern. Und doch kann Antonia Schütter sagen: Jedes Fest im Kirchenjahr ist auf eine je eigene Weise schön und wichtig. Jeder Gottesdienst hat seine eigene Würde, und sei er noch so klein und bescheiden. Denn es geht immer darum, so sagt Frau Schütter, für einen Augenblick den Alltag zu verlassen, Ruhe zu finden und Gott näher zu kommen.

Oder anders gesagt: Die Zeit im Gotteshaus, allein oder mit anderen, hilft den Menschen, sich die Maßstäbe des Lebens wieder etwas zurechtrücken zu lassen. – Davon spricht das heutige Evangelium, spricht Jesus auf merkwürdig schroffe Weise: Macht euch doch nichts vor, euer Glaube ist nicht größer als ein Senfkorn! Der Mensch soll sich doch nicht einbilden, er sei Maß und Mittelpunkt aller Dinge; der Mensch aus seiner Selbstverliebtheit und Egomane auch mal aufwachen: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.“

Eine Bescheidenheit wird hier eingefordert, wie wir sie durchaus bei unserem Hausmeister Alfons Ruffer finden. Er macht wenig Aufhebens um seine Arbeit: Als Hausmeister gibt es auch manches zu erledigen, was ein notwendiges Übel ist, gibt es manches wieder in Ordnung zu bringen, manches Unschöne diskret zu beseitigen – und das meistens unbemerkt und im Hintergrund. Auch das, was im Außenbereich der Kirche oder hinter den Kulissen an Reparaturen geschieht, dient ja den Menschen, die sich hier zum Gottesdienst oder zum persönlichen Gebet einfinden, oder die Gäste in unserem Pfarrheim, im Jugendheim, im Pfarrhaus oder auf dem Kirchplatz sind. (Nicht zu vergessen die Außenanlagen des Kindergartens.)

Wir feiern Erntedank. Wir sind dankbar, dass wir leben – und dass es Menschen gibt, die uns helfen, dieses Leben als Christen zu gestalten und unseren Dank würdevoll und ansprechend vor Gott zum Ausdruck zu bringen – vom Weihwasserbecken bis zum Glockengeläut, vom Fahنشmuck bis zur Weihnachtskrippe. Nicht irgendwie und irgendwo – sondern hier in St. Joseph. Nicht mit großen Worten und Forderungen – sondern treu und gewissenhaft für andere. Nicht theoretisch oder in frommen Wünschen – sondern direkt und praktisch. Nicht einfach nur als Hausmeister und als Küsterin – sondern auch als gläubige Menschen. Nicht nur seit 25 Jahren – sondern im Dienst am Ewigen.

Amen.